

Verkehrserziehung

1 Man hatte uns also eine Vorladung zur Verkehrserzie-
2 hung verpaßt, an dem denkwürdigen Tag der Immatri-
3 kulation.
4 Um weiteren Konfrontationen mit der Polizei vorzu-
5 beugen, entschlossen wir uns, ohne kommentar, dieser
6 Schulung beizuwohnen.
7 Aber so einfach war das gar nicht. Unsere Klasse
8 setzte nämlich für diesen Nachmittag eine FDJ-Ver-
9 sammlung an. Wenn wir fehlen würden, mußten wir den
10 Grund angeben. Das war uns unangenehm. Und um der
11 Volkspolizei den Grund für ein Fehlen zu erläutern,
12 dazu war die Versammlung zu kurzfristig angesetzt.
13 Das geschah nämlich an dem gleichen Tag.
14 Wir weihten unseren Gruppenratsvorsitzenden ein, und
15 der gestattete uns, etwas eher zu gehen.
16 Als wir gehen durften, war die erste Viertelstunde der
17 Verkehrsschulung vorüber. Wir rannten wie die Be-
18 sessenen durch die Stadt und meldeten uns beim
19 Pförtner im VP-Kreisamt. Der schimpfte noch 10 wert-
20 volle Minuten mit uns, als er den Grund unseres Er-
21 scheinens erfuhr, und den konnten wir ihm schlecht
22 verheimlichen.
23 Er führte uns zu dem bewußten Raum. Er war zum Überlau-
24 fen voll. An der Tür stand ein junger Volkspolizist,
25 der unsere Vorladungen entgegennahm. Wir blieben gleich
26 an der Tür stehen und schauten uns die anwesenden
27 Leute an. Wir erkannten einige Studenten unserer
28 Hochschule und siehe da, auch ein Lehrer von unserer
29 Schule war da! Und sogar ein Professor, den wir zu-
30 fällig kannten!
31 Wir waren vielleicht zwei Minuten im Raum, da sagte
32 der leitende Polizist: "Das war's, meine Damen und
33 Herren! Es sollte ihnen eine Lehre sein, in Zukunft
34 die Straßen nur noch an den gekennzeichneten Übergän-
35 gen zu überqueren!"
36 Wir liefen erleichtert ins Freie und sahen nur noch
37 ein Grinsen des an der Tür stehenden Polizisten, mit
38 dem er uns verfolgte.

Der süße Brei (nach Grimm's Märchen), der nicht süß war

1 An den Wochenenden furen viele von uns nach Hause. Die
2 im Internat Verbleibenden fanden sich in mehr oder we-
3 niger großen Gruppen zusammen, um gemeinsam etwas zu un-
4 ternehmen. Ich verbrachte fast jedes Wochenende im Inter-
5 nat.
6 Sonntags gibt es in unserer Mensa kein Mittagessen. Wer
7 nicht hungern will, ist gezwungen, selbst zu kochen oder
8 eine Gaststätte aufzusuchen.
9 An jenem Sonntag beschloß ich, eine Beutelsuppe zu ko-
10 chen. In meinem Besitz befanden sich eine Tomatensuppe
11 und eine Rindfleischsuppe mit Fadennudeln.
12 Der Topf mit dem Wasser stand schon auf dem Feuer, als
13 Olaf zu mir kam und fragte, was es denn Schönes zu essen
14 gäbe. Ich lud ihn ein zu meiner Beutelsuppe. Da er noch
15 Klaus anmeldete, entschieden wir uns, beide Suppen zu
16 kochen. Und weil wir sehr experimentierfreudig sind,
17 kochten wir beide Suppen zusammen in einem Topf.
18 Trotzdem befürchteten wir, nicht satt zu werden. Olaf
19 erkundigte sich, ob er Bockwurst und Tomaten holen solle,
20 er hätte noch welche da. Wir waren einverstanden, und
21 Klaus schleppte Zwiebeln an.
22 Wir schnitten alles in kleine Stücke und warfen sie in
23 den Topf. Als unsre Suppe zu kochen anfang, stellten wir
24 fest, daß der Topf, der für eine Beutelsuppe vorgesehen
25 war, für zwei nebst Zutaten zu klein war.
26 Olaf brachte einen größeren. Wir schütteten alles um,
27 und die Suppe hatte nun wieder Platz, und wir Spaß daran
28 gefunden, unsere Suppe zu verfeinern. Aus unserem Vorrat
29 kam noch allerlei zum Vorschein, unter anderem ein Schnit-
30 zel, Bratwurst, Möhren und Weißkohl. Es wanderte alles
31 in den Topf. Als Krönung brachte Olaf einen Beutel Kuko-
32 Reis. Er hatte gerade noch Platz im Topf. Aber als er zu
33 quellen begann, waren wir ratlos. Einen größeren Topf
34 besaß keiner von uns. Wir suchten einen Ausweg und fan-
35 den ihn. Unsere Heimerzieherin stellte uns ihren größ-
36 ten Topf zur Verfügung. Unserem Koch-Bericht lauschte sie

37 mit wachsendem Vergnügen.
38 Das Breichen dehnte sich mehr und mehr.
39 Inzwischen war die Idee geboren, verschiedene Gewürze
40 auszuprobieren. Pfeffer, Salz, Kümmel, Paprika, Tomaten-
41 mark, ein Brühwürfel - dann kosteten wir.
42 Das Resultat war, nur durch Verdünnen mit Wasser könnte
43 der Brei (was die Suppe inzwischen geworden war) genieß-
44 bar werden.
45 Also mußte Wasser her. Und der Reis quoll und quoll und
46 drohte über den Rand zu quellen.
47 Olafs Topf mußte wieder aufs Feuer und einen Teil des
48 Inhalts aus Angerfraus Topf aufnehmen. Wir verzichteten
49 angesichts des Platzmangels auf weitere Zutaten.
50 Endlich waren wir fertig und stellten fest, daß wir min-
51 destens 10 ausgehungerte Personen sattkriegen würden.
52 Alle, die wir im Internat auftreiben konnten, erhielten
53 eine Einladung zum Essen.
54 Wir schafften unter Aufbietung aller Kräfte kaum die
55 Hälfte des Breis, obwohl, das muß gesagt werden, es schmeck-
56 te hervorragend.
57 Als in den Abendstunden die anderen wieder anreisten,
58 boten wir jedem Suppe an. Es lehnten auch nur wenige ab.
59 So wurde der Topf nach und nach leer, und wir ernteten
60 obendrein noch Lob und Anerkennung für unsere Kochkunst.